

Neumond – heilendes Dunkel in zyklischer Zeit

Beatrix Pfeleiderer

Vortrag im Rahmen der 6. Internationalen Heilertagung vom 21.-23.9.2006 in Berlin

Wir fangen im Dunklen an. Heute ist Neumond. Das ist der Anlass zum Thema. Ich habe mir gedacht, wir begehen heute Neumond als fruchtbare Dunkelheit. Eine Dunkelheit, die jedes Leben mit sich bringt, die jedem Leben Früchte und Helligkeit bringt. Eine Dunkelheit, die schön ist, weil sie prall von Früchten ist. Unseren Früchten.

Gehen wir für einen Augenblick in unsere eigene Geschichte in eine Dunkelheit, die uns widerfahren ist. Eine Dunkelheit, die fruchtbar wurde. Die Früchte trug. Eine Geschichte, die sich jetzt, heute an diesem Neumond gut erinnern lässt. Sehen wir nach, welches Dunkel sich zeigt. Schließen wir die Augen und sehen.

Meditation:

Wenn sie kommt, die Geschichte, dann sieh mal nach, wo sie sich im Körper ansiedelt. Wo im Körper sie erfahren werden will. Fühle hinein. In den Körper. In die Geschichte. Lass dir Zeit. Wenn es dunkel wird, wenn die Geschichte im Körper erscheint, dann suche das Tor, das dich hinein führt in die Geschichte. Ehre das Tor. In würdiger Dankbarkeit.

Und gehe in das Innere der Geschichte. Das Innerste des Dunkels. Ehre das Dunkel, denn es ist dein Lehrer. Und wenn das Erinnern kommt, erlaube die Bilder. Und wenn die Bilder kommen, erlaube das Gefühl, das sie in deinem Körper hervorrufen. Während du das tust, atme in deine Fußsohlen hinein. Beatme sie, so dass sie teilhaben können an der Geschichte im Dunklen. Spüre, während du in deine Fußsohlen atmest auch die Erde unter dir. Und dann gehe durch die Geschichte des erfahrenen Dunkels hindurch. Erinnere dich, wie du hindurch gegangen bist. Lass deine Füße erinnern, wie sie den Weg aus dem Dunkel gefunden haben. Gehe langsam. Gehe Schritt für Schritt hinaus aus dem Dunkel. Und erinnere jeden Schritt und erinnere jedes Geschenk, das dir aus dem Dunkel gegeben wurde. Höre, rieche, fühle, was dir gegeben wurde.

In ihrem autobiographischen Buch ‚Fruitful Darkness‘ erzählt die Ethnologin und Buddhistin Joan Halifax ihre Geschichte aus den Episoden ihrer Dunkelkapitel heraus. In jedem Kapitel, in welchem sie einen ihrer Wege durch das Dunkel preisgibt, eine Scheidung, ein Tod, ein Unfall, zeigt sie uns, wie der Weg durch das Dunkel ihr einen unbenennbaren Reichtum vermittelt hat. Sie tut das, indem sie in jeder ihrer eigenen Geschichten gleichzeitig die Traditionen anderer Kulturen, die sie erlebt hat, mit einbezieht.

Wenn wir am Neumond reden, dann wollen wir das Dunkel ehren. Ihm in einer Kultur, wo nur das Helle gut ist, seinen guten alten Platz wieder einräumen. Die Dunkelphase als die fruchtbare Phase suchen und erkennen.

Der Psychologe Arnold Mindell schreibt in seinem Buch ‚Traumkörperarbeit oder: Der Lauf des Flusses‘ wie das Tao Te King des Laotse im 21. Kapitel (vor 3000 Jahren) sagt: „...es sei die höchste Tugend, dem Tao zu folgen, selbst, wenn es dunkel trüb und täuschend erschiene, denn im Tao finde sich Realität und Sinn.“ (Mindell 1993:14).

Und wenn wir jetzt wieder kurz unsere eigenen Dunkelphasen anklicken, kurz hineinsehen, dann können wir erkennen, dass uns jede einzelne, sofern wir es erkennen dürfen, Früchte gebracht hat.

Das Licht muss nicht entzündet sein, um sichtbar und wirksam zu werden. Das Licht von dessen Geschwindigkeit und Eigenschaften Physiker seit Einstein sprechen, ist nicht das Licht, das nach Energieabgabe entzündet ist. Nein, es ist das unentzündete, also das dunkle Licht. Und aus dieser Nachtseite, die auf ihre Weise Licht ist, gebiert sich alles, was ist.

Besuchen wir diese Nachseite und wenden uns noch einmal zum Tao Te King:

Die Rückkehr zur Wurzel wird Stille genannt
Stille wird genannt das Annehmen des Lebens
Was Leben angenommen hat, wird ein Teil des Alles=Was=Ist.
Das Alles=Was=Ist zu kennen, heißt
Erleuchtet sein
(Russel: 2002:76)

Besuchen wir diesen Ort. Schließen wir die Augen während unseres Aufenthaltes dort.

Die Wurzel ist im Dunkel. In der Stille. Im Neumond. Im Schwarz.
Hu Alla Hu Alla Hu singen die Sufi Mystiker. Und der Lehrer A. H. Almaas sagt, das große geheimnisvolle Dunkel, das Schwarz, ist die Farbe aus der Gott, aus der auch Jesus erscheint. Die Nachtseite scheint uns im Laufe der Geschichte abhanden gekommen zu sein. Wir verehren und beachten das Explizite, das Sichtbare, das Ausgeformte. Wir scheinen das Implizite, die Ordnung hinter der Ordnung nicht zu sehen.

Aber dies ist nur ein Scheinen.

Der Wissenschaftshistoriker Ernst Peter Fischer beschrieb die erstaunlichsten Geschichten der Entdeckungen in der Physik und in der Chemie in seinem Buch

„Die aufschimmernde Nachtseite der Wissenschaft“. Er beschreibt das erste Mal die ‚Nachtseite‘, nämlich die Gefühlswelt, und noch stärker, die Seelensprache, die hinter Keplers, Faradays, Gauss‘, Einsteins und Heisenbergs weltverändernden Entdeckungen steht. Er spricht von einem Aufleuchten der Bilder in der Seele des Forschenden. Oder von einem unbewusst ablaufendem Vorgang, dem Tao, wie wir es vorhin hörten. Oder von einem inneren Sehen, als z.B. der große Chemiker Linus Pauling den schraubenförmigen Aufbau der Proteine „sehend“ beschrieb, längst bevor er den Nachweis erbringen konnte. Oder dass Heisenberg, als er eine erste mathematische Fassung seiner Atomtheorie auf dem Papier sah, „zutiefst erschrocken war“ und darüber schrieb:

„Ich hatte das Gefühl, durch die Oberfläche der atomaren Erscheinungen hindurch auf einen tief darunter liegenden Grund von merkwürdiger innerer Schönheit zu schauen“ (Fischer:1995:41).

Die These Fischers lautet, dass - in Johannes Keplers Worten aus der ‚Harmonice Mundi‘ - Erkennen heißt, das äußerlich Wahrgenommene mit den inneren Ideen zusammen zu bringen und ihre Übereinstimmung beurteilen, was man sehr schön ausgedrückt hat mit dem Wort ‚Erwachen‘ wie aus einem Schlaf. Wie nämlich das uns außen Begegnende erinnern macht an das, was wir vorher wussten, so locken die Sinneserfahrungen, wenn sie erkannt werden, die intellektuellen und innen vorhandenen Gegebenheiten hervor, *so dass sie dann in der Seele aufleuchten*, während sie vorher wie verschleiert dort verborgen waren“ (Kepler in Fischer, S.74).

Das, was da aufsteigt, nennen wir Archetypen, Urbilder oder Symbole. Es entzieht sich dem Wollen und es entzieht sich dem Wort und es entzieht sich dem Klassifizieren. Es ist ein anderer Blick. Aber er ist nicht geplant. Er geschieht. Der Sehende wurde überrascht in einem Augenblick des entspannten Defokussiertseins. Die Sehenden, die hier beschrieben werden, sind jene, die die Grundlagen für unsere moderne Wissenschaft gelegt haben. Und immer wieder wird betont, wie wohl sie sich gefühlt haben, als sie sich das Sehen erlaubten. Und wie wohl sie sich im Körper fühlten.

Das haben wir eigentlich mehr in den anderen Kulturen erwartet. Dort wo seherische Suche ganz bewusst und gezielt durch das Dunkel strebt. Dort, wo der Schamane, der zur Problemsuche angestellt wurde, in eine „furchterregende“ Uneindeutigkeit geschickt wird, um die verlorene Ordnung wieder herzustellen. Der Erdeingänge finden und durchschreiten muss, um sich in die andere Zeit begeben zu können. Und der Sorge haben muss, den Eingang nicht mehr zu finden, wenn er zurück kehren möchte in die Zeit seiner Welt und der Seinen.

Gehen wir in unsere Eigenzeit, um am oder im eigenen Leib die heilende Kraft der Nachtseite zu erfahren.

Meditation:

Gehen wir nach innen, schließen die Augen und begeben uns in den Fluss dessen, was sich zeigt. Geben wir uns diesem Fluss hin. Gehen wir deutlich hinaus aus dem Gedankenfluss und wenden uns dem Fluss der Körperempfindungen zu. Vielleicht finden wir in uns unsere große Entdeckung, etwas, das unser Leben verändert hat.

Ich lebe in Hilo.

Hilo heißt Neumond.

Heute ist Neumond.

Ich lebe im Neumond und wurde zum Neumond eingeladen